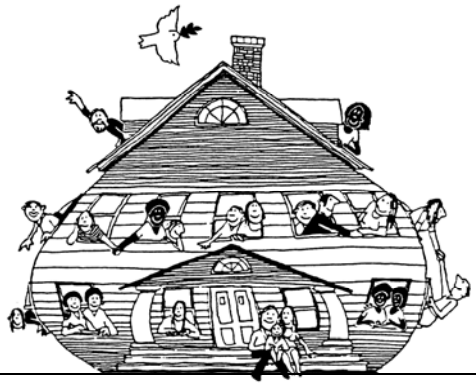


# Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

**Rundbrief Nr. 50 / September 2008** **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freundinnen und Freunde,*

*mit diesem Rundbrief erscheint die 50. Ausgabe von „Brot & Rosen“! Seit den Anfängen unserer Gemeinschaft versuchen wir, Ihnen und Euch über diese Seiten etwas Anteil zu geben an unserem Alltag im Haus der Gastfreundschaft und an den Themen, die uns gesellschaftlich bewegen.*

*Leben in Gemeinschaft, ein nachhaltiger Lebensstil, Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge als praktische Solidarität, politische Einmischung für Gerechtigkeit und Frieden, und dies alles getragen von unserem Glauben an die befreiende Kraft der Liebe Gottes – davon erzählen wir.*

*So hängen auch die Themen dieses Rundbriefs wieder zusammen: Alle Zimmer unseres Hauses sind nach einer ruhigen Sommerzeit wieder belegt, die Beteiligung am AntiRassismus-Camp war für uns ein wichtiges Ereignis wie auch das ökumenische Kommunitätentreffen. Und so laden wir zum Hausgottesdienst ebenso ein wie zum Antiatom-Alarm im November.*

*Eine anregende Lektüre wünscht Euch und Ihnen, Schalom & Salam,*

*Dietrich Gerstner (für die ganze Hausgemeinschaft)*

***Aus der Gemeinschaft:***

## Zeit der Rosen

*Ilona Gaus u. Christiane Wiedemann*

**Wir blicken auf den Sommer zurück und pflücken aus dem bunten Blumenstrauß ein paar Blüten heraus.**

*I*m Juni gab es die Fußball-EM. Wir verbrachten etliche vergnügliche Abende vor der Glotzkiste, und das hausinterne Tippspiel führten ausgerechnet diejenigen an, die am wenigsten „Fußball-Wissen“ besaßen.

*B*eim Gang zur Ausländerbehörde ist unser Mitbewohner André ein weiteres Mal nur knapp Inhaftierung und Deportation entgangen. Er scheint einen besonderen Schutzengel zu haben und auch zu brauchen.

*E*nde Juni besuchte uns das Team der kirchlichen Flüchtlingsberatungsstelle „Fluchtpunkt“. Nach vielen Jahren der guten Zusammenarbeit lernten sie uns und unseren Alltag einmal „live“ kennen. Anlass für den Besuch war ein Teamtag zu “Einführung in die Bibel” mit Dietrich.

*U*nser Leben zog im Juli in gewohnter Weise seine Spuren von Ankunft und Abschied. Eine Gruppe aus Südafrika suchte Austausch und Anregung, da sie in ihrer Gemeinde massiv mit den Nöten von Flüchtlingen konfrontiert sind.

*Fortsetzung auf Seite 2*

*Das Team von „Fluchtpunkt“, DER kirchlichen Beratungsstelle für Flüchtlinge in Hamburg, bei uns zu Gast – danke für eure engagierte Arbeit!*

***Thema:***

## Camp 08

**Vom 16. bis 24. August fand hier in Hamburg das bundesweite AntiRassismus-Camp gemeinsam mit dem Klima-Camp statt, das wir bereits gespannt herbeigesehnt hatten.**

*T*rotz der sommerferienbedingt reduzierten Besetzung im Haus hielt die Gemeinschaft nichts davon ab, sich auf verschiedene Weisen bei der antirassistischen Aktionswoche einzubringen: Christiane und Ilona waren bei Vorträgen und Demonstrationen, Elisabeth schnippelte für die hungrigen Massen (etwa 700 an der Zahl) veganes Essen in die riesigen Kessel, und ich schlug mein Zelt auf dem Luruper Campplatz auf, wo ich nach meinem abendlichen Thekendienst direkt in die Koje fallen konnte. Tagsüber hatte ich Zeit, bei den Aktivitäten dabei zu sein.

*B*eim „Global Pass Fest“ im Stadtpark war Brot & Rosen bei strahlendem Sonnenschein vertreten. Den ganzen Nachmittag über gab es eine Fußballmeisterschaft bunt zusammengewürfelter Teams, während alle FestbesucherInnen die Möglichkeit hatten, mit der Ausstellung eines globalen...

*Fortsetzung auf Seite 3*

***Aus der Gemeinschaft:***

# Zeit der Rosen

*Fortsetzung von Seite 1*

... Durch die Partnerschaft mit der Wandsbeker Kreuzkirche entstand die Idee, in ihrer Gemeinde in Durban ein ähnliches Projekt wie Brot & Rosen aufzubauen.

***U***nsere Frankfurter Freundin Hildegund, die vor einem Jahr drei Monate lang „Basiserfahrungen" bei uns suchte, hat uns auch heuer mit einem Besuch erfreut.

***C***hristina und Betty, veranschaulichen sehr gut, wie unterschiedlich Mitbewohnerinnen bei uns heimisch werden, und wie unterschiedlich sie uns schließlich wieder verlassen. Manchmal vollzieht sich alles gradlinig in gegenseitiger Anerkennung; und manchmal geht es nur mit einem ordentlichen „Gewitter". Wir wünschen beiden alles Gute!

***U***nd dann kam die Ferienzeit. Unsere Gemeinschaftskinder suchten mit ihren Eltern das Weite. Die „Zurückgebliebenen" hatten drei ruhige Wochen vor sich, da wir beschlossen hatten, in dieser Zeitspanne keine neuen Gäste aufzunehmen. Neben dem Alltag standen gemeinsame Filmabende, Ferienbesuch von Nichten und Neffen einer Mitbewohnerin, Schwimmengehen und ein Ausflug an die Ostsee auf dem Programm.

***V***ertieft hat sich der Kontakt zu der deutschen Moschee in der Nachbarschaft. Die muslimischen Frauen treffen sich dort regelmäßig und unternehmen manches gemeinsam.

***N***ach den ruhigen Tagen näherte sich unser sommerliches Highlight: das Klima- und Antira-Camp. Jede von uns beteiligte sich nach Kräften an den Vorbereitungen und vielen verschiedenen Aktivitäten. Eine Woche lang herrschten im Haus anarchistische Zustände: kein Kochplan, kein Putzplan, kein Hausdienst, kein Computer (da virusinfiziert)! Dafür fanden spontane Round-Table-Gespräche mit allen MitbewohnerInnen statt.

*Unser neuer Freiwilliger Solomon aus den USA bringt gemeinsam mit André neue Klänge ins Haus.*

*Angeregte Gespräche beim Kommunitätentreffen*

***D***en UrlaubsrückkehrerInnen blieb nicht lange Zeit zum Ankommen. In circa einer Woche waren alle freien Zimmer wieder belegt. James aus Indien und Rashid aus Algerien baten um Aufnahme. Solomon, ein BVS-Freiwilliger aus USA wird uns ein Jahr lang unterstützen. Und Marvin, der in Israel ein soziales Jahr ableisten will, macht bei uns 10 Tage interkulturelle Erfahrungen. Allen ein herzliches Willkommen!

***D***ie vielen „Neuen" waren eine große Hilfe für das letzte erwähnenswerte Ereignis: das ökumenische Kommunitätentreffen, das wir am 6.9. mit vereinten Kräften ausgerichtet haben. Es ist immer wieder eine schöne Erfahrung, mit Brüdern und Schwestern aus so vielen verschiedenen Gemeinschaften ins Gespräch zu kommen. Dieses Mal wurden sie ausführlich über die Catholic Worker–Bewegung informiert. Angeregt durch einen Vortrag von Professor Andrea Tafferner, Film und Hausführung fand in Arbeitsgruppen ein reger Austausch statt.

***I***m Moment sind wir mitten im Ramadan, der dieses Jahr von Anfang bis Ende September dauert. Er wird von unseren muslimischen MitbewohnerInnen auf intensive, aber auch unterschiedliche Weise begangen und bringt so manchen Gesprächsbedarf mit sich, da neue Abläufe (tagsüber fasten) die gewohnten Strukturen durcheinander wirbeln. Interkulturelles Zusammenleben ist eine echte Herausforderung für alle.

***A***ls wir eben unseren Hausartikel gemeinsam formulierten, saßen wir unter unserem blühenden Rosenbusch auf der Terrasse. Noch blüht er in verschwenderischer Pracht, doch die ersten braunen Blätter künden vom kommenden Herbst. Die spielenden Kinder toben auf dem Hof und an ihnen wird am deutlichsten sichtbar, wie schnell die Zeit vergeht. Wie konnten wir nur vergessen zu erwähnen, dass die kleine Sali in der Zwischenzeit mächtig gewachsen ist: von 2,5 kg auf inzwischen stattliche 5,5 kg; dass die Zwillinge Elias und Daniel seit dem 3.9. stolz in die Vorschule gehen; dass Gianna jetzt j e d e n Tag in den Kindergarten gehen kann, und Lea-Susanna 5 Jahre alt geworden ist!

*Im Frühjahr riefen wir zu Spenden für Familie Demirovic auf. Kürzlich erhielten wir einen Dankesbrief aus Serbien:*

*„Lieber Dietrich! ... Wie geht es Euch allen? Uns geht es soweit gut. Dejan ist viel unterwegs mit seinem Kombi, er ist meistens in Belgrad. Manchmal verdient er mehr, manchmal aber auch weniger. Er fährt die Musiker von Kneipe zu Kneipe. ... Nur am Wochenende verdient er mit den Musikern Geld. ... Wir bedanken uns an die Brot & Rosen-Gemeinschaft und an alle Spender. Vielen, vielen herzlichen Dank. Mit freundlichen Grüßen! Tatjana,+ Dejan + Antonio + Andrea"*

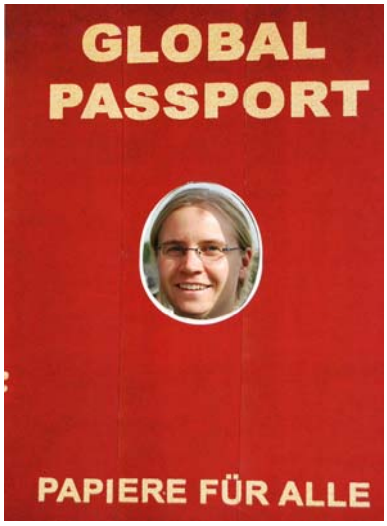
***Thema:***

# Camp 08

*Fortsetzung von Seite 1*

... Reisepasses ein Zeichen für unbe*grenzte* Bewegungsfreiheit zu setzen. Schön, zu erleben, dass auf diesem friedlich-bunten Parkfest die Vision des verstorbenen Hamidur weiterlebte. Unser schattiger Stand fand regen Zulauf bei den BesucherInnen und FußballspielerInnen. Man muss der Ehrlichkeit halber zugeben, dass wir die ersten waren, deren Tisch reich gedeckt war mit leckersten arabischen und deutschen Snacks, die in einer riesigen Backaktion am Vortag entstanden waren. Unser Mitbewohner André zeigte spontan vollen spielerischen Einsatz für das Team „St. Pauli“ und genoss die sozialen Kontakte. Es gab Puppentheater, Stände verschiedener Initiativen Hamburgs für und von Flüchtlingen und zufriedene Gesichter, die sich der sonnigen Stimmung erfreuten.

***M***ittwochnachmittag nahm ich an einem Workshop zur Verknüpfung von Klimawandel und Fluchtursachen teil, der in einem kleinen Zirkuszelt auf dem Campgelände stattfand. Es waren Vertreter der andalusischen LandarbeiterInnengewerkschaft SOC-SAT, des Zukunftsrats Hamburg und der Nordelbischen Kirche dabei. Besonders beeindruckte mich Victor Nzuzi Mbembe, der sich – selber Landwirt im Kongo – für die Kleinbauernorganisation „Via Campesina“ weltweit engagiert. Der Mann war mir sympathisch, weil er voller Energie und sehr anschaulich (untermalt mit krakelig-lustigen Skizzen!) Geschichte und Lage im Kongo, die wirtschaftlichen Zusammenhänge des Landes mit den Industriestaaten und das Dilemma einseitiger Abhängigkeiten darstellte. Er ist ein Mann des „Anpackens“, er ist konkret und seine Darstellungen sind greifbar. Immer wieder betonte er die Notwendigkeit des Aktivwerdens, des Zuviel an leeren Diskussionen. Leider fiel der Teil zur Entwicklung von Lösungsstrategien für mich eher unbefriedigend aus. Der Fokus lag eindeutig bei der Darstellung des nicht hinnehmbaren Status Quo.




*Jessica lebt seit Juli bei B&R.*

***B***eim anschließenden Thekendienst verbreitete sich die Nachricht, dass am Nachmittag dreißig maskierte Personen in das Bezirksamt Nord (Eppendorf), Bereich für Ausländerangelegenheiten, eingedrungen waren. Dort hatten sie in den Büros Computer und Glastüren kaputt geschlagen. Personen waren nicht angegriffen worden. Auch wenn niemand wusste, wer genau dort agiert hatte, wurde eine Verbindung zur Aktionswoche campintern nicht angezweifelt.

***I***m Laufe der Woche tauschten wir uns in der Gemeinschaft am Küchentisch immer mal wieder über unsere Empfindungen zur Gewaltbereitschaft innerhalb des Camps aus. Gewalt, die in der Luft greifbar ist, Gewalt gegen Sachgegenstände, Gewalt in Form verbaler Angriffe, Gewalt im Sinne von Gewalt*tätig*keit. Mein Erleben der häufig positiven Resonanz der Camp-TeilnehmerInnen auf Übergriffe, wie z.B. jener auf das Bezirksamt Nord, verdeutlichte mir, dass dies nicht mein Weg des Widerstands und des Einsatzes für mehr Gerechtigkeit für Flüchtlinge ist. Für mich sind alle Formen von Gewalt destruktiv. Gewalt wird nicht durch ihre Anwendung weniger und sogar überwunden, sondern Gewalt ruft

*„Tag gegen Abschiebungen“: MitarbeiterInnen der Ausländerbehörde bekommen typische Packtaschen zur Verfügung gestellt, um ihre eigene Ausreise vorzubereiten.*

stets neue Gewalt hervor und bietet somit keine Lösung. Im Verlauf der Woche stand für mich diese Stimmung der Gewaltbereitschaft zunehmend in Spannung mit den fantasievollen und friedlichen Aktionen des Camps.

***A***m Freitag fand das Highlight der AntiRa-CamperInnen statt: Fluten 3.0 des Hamburger Flughafens. Ein Demonstrationszug zog von der S-Bahn-Station Ohlsdorf bis kurz vor den Flughafen. Auch Flüchtlinge mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus (z.B. von der Karawane-Gruppe München) zeigten hier Gesicht und gingen mit riesigen Bannern wie „Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört“ vorneweg. Die DemonstrantInnen waren aus den eigenen Reihen aufgefordert worden, die Konfrontation mit der Polizei nicht zu suchen, um die Flüchtlinge nicht zu gefährden. Doch Christiane und ich, mitten im Demozug, bemerkten mit unwohlem Gefühl die vielen schwarz gekleideten TeilnehmerInnen und die oftmals aggressiven Parolen wie „Feuer und Flamme den Abschiebebehörden!“. Ilona war dann eine, die zu anderen Parolen ermutigte und sang „No border, no nation, stop deportation!“. Der Zug musste einige Male anhalten, weil sich hochaufgerüstete Polizisten und der „schwarze Block“ gegenüber standen. Es kam nicht zu Auseinandersetzungen, doch die Luft war erfüllt von Spannungen. Bei mir stieß das auf Unverständnis, und es machte mich traurig, dass der Anlass der Demonstration für eigene Zwecke missbraucht wurde und mensch sich darüber hinaus der Verantwortung den Flüchtlingen gegenüber entzog.

***I***nsgesamt hatte das Camp verschiedene Gesichter. Da waren einerseits Menschen, deren Weg ein gewaltbereiter ist, deren Aktionen schockierten und Angst machten. Andererseits friedvolle, kreative Menschen aller Altersgruppen, die durch Workshops, Diskussionen und farbenfrohe Aktionen nach Wegen und Möglichkeiten des gemeinsamen Lebens in dieser Welt suchten. Das Camp bot die Chance, sich ausführlich über ein breites Spektrum von Themen zu informieren und auszutauschen, sich auf vielfältigste Weise gemeinsam auszudrücken und somit die Öffentlichkeit mit den eigenen Anliegen zu erreichen.

*Jessica Drews*

# 50 Ausgaben Brot & Rosen !!!

**In der Adventszeit 1995 erschien unser Rundbrief zum ersten Mal. Damals war zu lesen: „'Brot' heißt für uns, bedürftige Menschen mit materiellen Notwendigkeiten, eben mit Brot und einem Dach über dem Kopf zu versorgen und für soziale Gerechtigkeit zu arbeiten. ‚Rosen' stehen für alles ‚Zwischenmenschliche', die gegenseitige Bereicherung durch die Begegnung." Mit der 50. Ausgabe und nach über 12 Jahren „Haus der Gastfreundschaft" wollen wir mit einer kleinen Auswahl an Bildern aus vergangenen Rundbriefen an Menschen und Ereignisse erinnern, die unser Leben geprägt haben.**
**Ilona Gaus hat aus Hausartikelüberschriften zwei Medleys / Gedichte verfasst und spiegelt damit die „Fülle des Lebens" in unserem Alltag. (DG)**

*Gemeinschaftsgruppe 1996, B&R 16 (3 / 2000)*

*Lilly + Liese, B&R 6 (6 / 1997)*

*Christina., B&R 3 (6 / 96)*

*10 Jahre Haus der Gastfreundschaft, B&R 42 (9 /2006)*

*Patricia lernt Fahrradfahren, B&R 15 (12 / 1999)*

**GOTT ist die FÜLLE des LEBENS**
Eine Herberge ist gefunden
Erste Gäste – Einleben
Sie kommen, gehen und bleiben.
Kunterbunt erklingen neue Töne –
denn es gibt Nachwuchs in der Fabriciusstraße!
Veränderungen
und unterwegs sein
für neues Leben
das hört nie auf.
Nichts ist planbar – und: Es geht doch weiter.
Wir sitzen alle in einem Boot:
denn Leben heißt: in Bewegung sein
heißt: Licht und Schatten.
Mich wundert's dass ich so fröhlich bin
oder
GOTT ist die FÜLLE des LEBENS

*Ruth-Alice v. Bismarck liest aus den „Brautbriefen", B&R 21 (6 / 2001)*

*Hassan + Katja, B&R 10 (9 / 1998)*

*Ilona mit Hauskindern, B&R 38 (9 / 2005)*

*Mahnwache vor der Ausländerbehörde, B&R 43 (12 / 2006)*

*Hausmusik, B&R 13 (6 / 1999)*

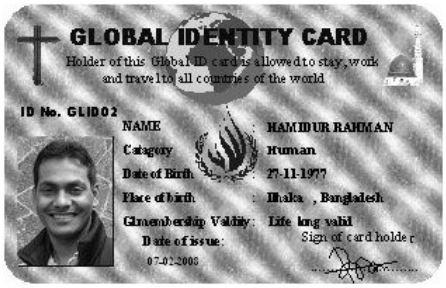
*Prominenter Besuch am Stand beim Kirchentag, B&R 38 (9 / 2006)*

**Kein Tag ist wie der andere**

Wir haben jetzt ein Haus!
Mit Katzen und mit Menschen.
Wir möchten weiter
Gemeinsam arbeiten
und dem Sommer entgegengehen.
Wir blicken nach vorne
Der Kälte trotzend
Denn jeder Mensch ist ein Geschenk Gottes.
Entstehungsprozesse werden zu
Früchten eines heißen Sommers.
Eine trage der Anderen Last
Dass das Wort, das wir sprechen
An typischen Tagen
Lebendig und kräftig und schärfer sei.
Quo vadis, domine?
fragen blühende Rosen.

*Vorsicht, hungriger Freiwilliger, B&R 42 (9 /2006)*

*Karneval, B&R 12 (3 / 1999)*



*Doppelter Nachwuchs bei Familie Gerstner, B&R 26 (9 / 2002)*

*Jonas, B&R 28 (3 / 2003)*

*Kreuzweg 2006, B&R 43 (12 / 2006)*

*Wir sagen allen UnterstützerInnen herzlich:*

***Unsere Wurzeln:***

# Peter Maurins „Easy Essays“

**Peter Maurin, Mitbegründer der Catholic Worker-Bewegung, hinterließ seine Gedanken in „Easy Essays“. Wir drucken hier die Fortsetzung des Artikels von Eileen Egan aus Rundbrief Nr. 49 (Juni 08) ab.**

**Warnung vor Größe**

*A*lles in Peter Maurins Programm war in der Person begründet, in der biblischen Vision vom unbegrenzten Wert und der Würde jeder Person. Er vertrat den Weg der radikalen Dezentralisierung und hoffte darauf, dass alle katholischen Bischöfe des Landes die Aufgabe in Angriff nehmen würden, in jeder Diözese Herbergen zu eröffnen, oder, falls nötig, Pfarreien zu helfen, ihre eigenen Herbergen einzurichten. Er warnte davor, auf Größe zu vertrauen, auf die Größe von Regierungen, Firmen, industrieller Technologie, von Gewerkschaften und Organisationen. Für ihn waren diese Kräfte der Entpersonalisierung die Zerstörer der persönlichen Verantwortung. In den frühen dreißiger Jahren, als die Lösung für das Schicksal derer, die Opfer der Weltwirtschaftskrise waren, hauptsächlich in mehr Regierung entweder rechter oder linker Ideologie (und immenser Macht über das Individuum) zu sein schien, wurde Peters Vertrauen in kleine, überschaubare Lösungen nicht von vielen geteilt. Katastrophen und offensichtliche Bedrohungen der menschlichen Gemeinschaft (und des ihr anvertrauten Planeten) waren notwendig, um breites Interesse für E. F. Schumachers „Small is beautiful“ zu wecken. Eines der Bücher, das Peter Maurin bewunderte, war von Lord Albert Howell „The Agricultural Testament“, eine wissenschaftliche Abhandlung über die unbedingte Notwendigkeit, die Gesundheit des Bodens durch organische Anbaumethoden zu erhalten. Da Peter auf einem Bauernhof in Südfrankreich groß geworden war, den seine Vorfahren seit fünfzehnhundert Jahren bewirtschaftet hatten, wusste er, wie wichtig es ist, dem Land das zurückzugeben, was man ihm genommen hat. Er fürchtete die endgültige Auswirkung von Chemikalien, die schnellen Erfolg bringen, aber den Boden auslaugen. Im Verlauf der Zeit erscheinen seine Ideen als immer praktikabler.

*I*n den frühen dreißiger Jahren, als die „große Wirtschaft“ und die „große Industrie“ es auf tragische Weise versäumt hatten, ihr Versprechen von Wohlstand zu erfüllen, spornte Peters Programm Gruppen an, die ihn reden gehört oder seine Easy Essays im Catholic Worker gelesen hatten. Die Auflage der Zeitung stieg auf über 110.000 an. Häuser der Gastfreundschaft entstanden in den Städten im ganzen Land. Landkommunen wurden aufgebaut und eine ganze Anzahl von Familien versuchte, entweder allein oder zusammen mit ein paar anderen Familien, sich auf dem Land niederzulassen und dort ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Aber die Depressionszeit ging zu Ende, und eine kranke Wirtschaft wurde durch eine noch größere Krankheit gerettet, die Kriegsvorbereitung.

*B*ald wurden große Teile der Arbeitslosen von Kriegsfabriken eingestellt und junge Leute wurden von Armeebataillonen verschlungen. Peter war gegen jede Art von Krieg. Er drängte seine Ideen anderen nicht auf, aber er erklärte, dass er in Bezug auf den Krieg dem Weg des Heiligen Franz von Assisi und den Ratschlägen der Kirche folge.

*P*eters Diagnose der Gründe für diesen Abstieg in ein neues Dunkles Zeitalter war eindeutig:

„W*ir haben über unsere Gegenwart*
*unglückliche Bedingungen gebracht,*
*indem wir Erziehung, Industrie, Politik, Wirtschaft und Geschäftswesen*
*von Moral und Religion getrennt haben*
*und für lange Jahrzehnte*
*die angeborene Wurde des Menschen ignoriert*
*und auf seinen Menschenrechten herumgetrampelt haben.*
*Wir haben Religion aus allem genommen*
*und haben alles mit Geschäftssinn durchsetzt.*
*Nach St. Thomas von Aquin*
*ist der Mensch*
*mehr als ein Individuum mit individuellen Rechten:*
*Er ist eine Person*
*mit persönlichen Pflichten gegenüber Gott,*
*gegenüber sich selbst,*
*gegenüber seinem Nächsten.*
*Als Person kann der Mensch nicht Gott dienen,*
*ohne dem gemeinsamen Gut zu dienen*.“

In seinem lapidaren Stil gab Peter eine klare Definition des Säkularismus. Er trieb seinen Stil auf die Spitze, wenn er seine personalistische Revolution in drei Worten zusammenfasste:

**„Kult, Kultur und Kultivierung“**

*K*ult umfasst die Verehrung eines Schöpfers, dessen Gebot an seine Geschöpfe gegenseitige Liebe und Dienst aneinander durch die Werke der Barmherzigkeit ist. *Kultur* verbindet die Menschheit mit ihrem Erbe an Literatur und Geistesleben. *Kultivierung* beinhaltet den richtigen Gebrauch der Erde und ihrer Ressourcen durch vorsichtige und verantwortungsbewusste Arbeit.

*D*ie Methoden, die Peter zur Heilung der Gesellschaft vorschlug, waren die des Personalismus.

„*Radikal im Recht zu sein,*
*heißt zu den Wurzeln zu gehen,*
*indem man eine Gesellschaft fördert,*
*die auf Glauben beruht*
*anstatt auf Geiz,*
*auf systematischer Selbstlosigkeit*
*und auf sanftem Personalismus.*
*Indem man eine Gesellschaft fördert*
*die auf Glauben beruht*
*anstatt auf Geiz,*
*auf systematischer Selbstlosigkeit*
*anstatt auf systematischer Selbstsucht,*
*auf sanftem Personalismus*
*anstatt auf rauem Individualismus,*
*schafft man eine neue Gesellschaft in*
*der Hülle der alten*.“

TOTAL DISARMAMENT *from* FABLES WITH A TWIST (*1980*)

*Totale Abrüstung (Fritz Eichenberg, 1980)*

**P**eter vermied Gewalt in jeder Form, selbst sprachliche Gewalt. Anstatt der Polarisierung Vorschub zu leisten, anstatt Kapitalisten oder Kommunisten zu verteufeln, um Hass zu säen, suchte er nach Übereinstimmungen. Er wollte sie als Verbindungsglieder für mögliche Zusammenarbeit auf der menschlichen Ebene nutzen.

**P**eters Essays wurzeln, obwohl sie seine Vertrautheit mit Denkern wie Kropotkin und Marx zeigen, in der Botschaft Jesu. Die Wirtschaftstheorie, die er lehrte, und der Lebensstil, den er nicht nur lehrte, sondern auch lebte, spiegelten die Liebe wider, die Jesus seinen Nachfolgern aufgetragen hat, eine Liebe, die im Kontext der Not zu den Werken der Barmherzigkeit wird.

**O**ft zitierte er die christliche Pflicht, den eigenen Überfluss zum Wohl des Nächsten, und besonders des Nächsten in Not, zu gebrauchen. Dies widerspricht dem Gebrauch von Überfluss als Gewinnanlage und kollidiert mit der dem Kapitalismus eigenen Basis und der kapitalistischen Mentalität. Immer und immer wieder konfrontiert er die ethische Leere des primitiven Kapitalismus, die Auffassung, dass Geld nicht ein bloßes Tauschmittel, sondern ein Mittel sei, noch mehr Geld zu machen. Peter Maurin stimmte mit R. H. Tawney überein, dass die absolute Grundlage der habgierigen Gesellschaft unserer Zeit die Legalisierung des Zinswesens sei, oder das Verleihen von Geld zum Zwecke des Gewinns. Er geht zurück zu der Zeit, als das Zinswesen, das ursprünglich als Gewinn an sich und nicht als unmäßiges Gewinnerzielen gemeint war, von der katholischen Kirche verboten war.

„**D**ie Propheten Israels und die Kirchenväter“, so schrieb er, „verboten das Geldverleihen zu Gewinnzwecken.“ Der Catholic Worker hat sich standhaft geweigert, Gewinne zu erzielen, zum Ärgernis, wenn nicht zum Skandal für viele.

**A**rbeit bedeutete für Peter die Kooperation mit der Natur und mit anderen zum gemeinsamen Wohl. „Arbeit und Gebet sollten miteinander verbunden werden; Arbeit sollte ein Gebet sein“, sagte er in einer grundsätzlichen Stellungnahme gegen den Säkularismus. Wenn man arbeitet und dabei an das Wohl der Nächsten denkt, wenn man seine Arbeit als heilig ansieht, und wenn man den Überfluss einsetzt, um die Bedürfnisse der Nächsten zu erfüllen, dann erreicht man das christliche Ideal, das Peter gelehrt und gelebt hat, freiwillige Armut. Das beinhaltet, das zu behalten, was man braucht, und nicht mehr.

**Immer noch aktuell**

**M**an könnte glauben, dass die Easy Essays im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts weniger Resonanz fänden. In der Tat aber scheinen sie, mit Ausnahme einiger weniger thematischer Bezüge, für diese Zeit geschrieben worden zu sein. Das „dunkle Zeitalter“, das Peter Maurin vor etlichen Jahrzehnten sah, scheint dunkler geworden zu sein. Durch die multinationalen Konzerne wütet der Kapitalismus in den unterentwickelten Teilen des Planeten. Der Industrialismus hat eine solche technologische Macht, dass er den Boden, die Binnengewässer, die weiten Ozeane und sogar die Luft, die wir atmen, verseucht. Atomenergie, die uns als Antwort auf die Brennstoffverknappung angepriesen wurde, stellt große Gefahren für das jetzige und zukünftige Leben dar, und Atomwaffen bescheren uns einen Planeten, in dem der Tod pulsiert. Massenvernichtungsinstrumente werden fließbandmäßig produziert und überall auf der Welt stationiert.

**P**eter hat die Entwertung der Arbeit in riesigen, unpersönlichen Fabriken kritisiert; wie viel mehr würde er die Entwertung einer Arbeit kritisieren, die einer Person den Lebensunterhalt dadurch sichert, dass sie an der Herstellung von Waffen des Massenmordes mitwirkt.

**P**eter Maurins Easy Essays sollten von denen studiert werden, deren Gewissen durch die Übel, die sie erkennen, aufgewühlt sind, und die nach Grundprinzipien suchen, aufgrund derer sie sich auf eine bessere soziale Ordnung hinbewegen können.

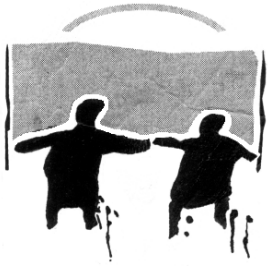
**S**ie glauben vielleicht, dass es nicht genug sei, „an den Zweigen des Übels zu hacken“. Das stimmt: Es ist notwendig, auf die Wurzel zu zielen.

*Eileen Egan*

*Die vollständige Fassung dieses Artikels ist unter www.brot-und-rosen.de zu finden.*

***Aktion:***

# Castor 2008: Wir stellen uns X-tausendmal quer



**A**nfang November 2008 soll der nächste Castor-Transport mit hochradioaktivem Atommüll nach Gorleben rollen. Gelagert wird er dort auf Jahrzehnte in einer oberirdischen Leichtbauhalle. Aber auch die Bauarbeiten an einem „Endlager“ im dafür völlig ungeeigneten Salzstock Gorleben sollen bald weitergehen, wenn es nach der Atomlobby und Frau Merkel geht. Außerdem wollen die Energiekonzerne E.on, RWE, Vattenfall und EnBW ihre alten AKW länger laufen lassen. Von Atomausstieg keine Spur.

**J**ochen Stay, Sprecher von X-tausendmal quer, zur aktuellen Debatte um AKW-Laufzeiten: „Wenn Energiekonzerne und CDU meinen, sie könnten trotz ungelöster Atommüll-Entsorgung und täglichem Störfall-Risiko weiter auf Atomenergie setzen, dann werden sie Widerstand ernten.“

**E**ine Menge Gründe also, im November im Wendland laut und deutlich NEIN zu sagen, wenn der Castor kommt. Jede/r kann sich auf eigene Art beteiligen: bunte Demonstrationen, eindrucksvolle Mahnwachen, kraftvolle Blockaden oder lebendige Kulturaktionen.

**Kommt zur bundesweiten DEMO 08.11.2008 13:00 Uhr in Gorleben**

**X**-tausendmal quer organisiert eine große gewaltfreie Sitzblockade auf der Transportstrecke. Dazu brauchen wir Eure Unterstützung.

+ Wer bei der *Organisation der Aktionen* und/oder der *Mobilisierung* in den kommenden Monaten mithelfen möchte, wende sich an mitmachen@X-tausendmalquer.de

+ Wer sich einfach so mit uns in *Verbindung* setzen möchte, kann an info@X-tausendmalquer.de

+ Um bundesweit für den Widerstand gegen Castor-Transporte und Atompolitik zu mobilisieren, brauchen wir auch *finanzielle Unterstützung*. Unser Aktionskonto: X-tausendmal quer, Volksbank Clenze, Konto 24 42 28 03, BLZ 258 619 90

Der **Pass** ist der edelste Teil von einem Menschen.
Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch.
Ein Mensch kann überall zustande kommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiten Grund, aber ein Pass niemals.
Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.

*Bertolt Brecht, Flüchtlingsgespräche (1940/41)*

**Herzlichen Glückwunsch!!!**

Am 30. August heiratete Viola Engels in Bielefeld ihren Lebenspa Faulhaber.
Viola lebte und arbeitete von 2003 bis 2006 bei Brot & Rosen.
Euch beiden einen gesegneten Lebensweg miteinander,
Schalom & Salam!

## *Herzlich Willkommen*

**Hausgottesdienste** und **Offene Abende!**

**Beginn: 19.00 h (Essen, bitte mit Anmeldung), 20.00 h (Programm)**

**7. Oktober: Hausgottesdienst**

**18. November: „Karawane für die Rechte der Flüchtlinge“**
Vor der Bundestagswahl 1998 wurde das bundesweite Netzwerk „Karawane“ gegründet. Ihr Ziel war es, die Parteien und WählerInnen offensiv auf das Schicksal der Flüchtlinge aufmerksam zu machen. Die Regierungen in Deutschland haben mehrmals gewechselt, die „Karawane“ existiert noch immer. 10 Jahre Widerstand gegen Abschiebung, Residenzpflicht, Rassismus und Polizeiwillkür, 10 Jahre internationale Solidarität für eine Welt ohne Krieg und Ausbeutung. *Ayman, Engin* und *Foday*, drei Mitglieder der Hamburger Karawane-Gruppe und ehemalige Brot & Rosen-Mitbewohner, werben für Unterstützung und Solidarität.

**9. Dezember: Adventlicher Erzählabend**
Singen, Musizieren, Geschichten vorlesen und erzählen – ein Mitmach-Abend!

---

**Sonntag, 16.11. (Volkstrauertag):**
**Von Evian nach Brüssel – Requiem für Flüchtlinge in Europa (Hauptkirche St. Jacobi!)**

*näheres bald im Internet*

**"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg"**, einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Elisabeth Büngener, Ilona Gaus, Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel sowie Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea-Susanna. Jessica Drews, Solomon Fenton-Miller und Christiane Wiedemann leben als Freiwillige mit.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

**Unsere Adresse:** Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

**Spendenkonto:** "Diakonische Basisgemeinschaft e.V." Nr. 23 88 13, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*